


Druckausgabe eines Artikels

[Kontakt](#) | [Über uns](#) | [Bücher](#) | [Videos](#) | [Leserreisen](#) | [Shop](#)

Schnell-Suche... ▾

<<< | 

20.09.07

Das Schwarze Haus von Novi Sad**Jugendliche in der Vojvodina wehren sich gegen Rechtsextremismus und Nationalismus**

Von Stefan Tenner, Novi Sad



Der 28-jährige Petar Atanackovic koordiniert die Arbeit des Zentrums im CK13, das durch seine schwarze Fassade und den hohen Anspruch Aufmerksamkeit erregt.

Fotos: Tenner

Mitten in der Nacht flogen Steine, Fensterscheiben splitterten, die Eingangstür wurde mit SS-Runen und Hakenkreuzen verunstaltet. Das war im Juli. Wer das selbstverwaltete Jugendzentrum CK13 angegriffen hat, ist jedoch bis heute nicht geklärt. »Es ist doch eindeutig, welche Typen das waren. Und es scheint, als hätten sie etwas dagegen, was wir hier machen«, kommentiert CK13-Koordinator Petar Atanackovic den Angriff.

CK13 steht für »Schwarzes Haus Nummer 13«. Passanten bleiben immer wieder verwundert stehen, mancher muss zweimal hinschauen, denn die Fassade ist komplett schwarz gestrichen. »Die Farbe symbolisiert den Zustand der Gesellschaft, in der wir leben«, erklärt Ilja Kosmanovic. Im CK13 kümmert

sich der Student vor allem um die Technik und die Webseite. »Sie soll anregen zu fragen, wer wir sind und was wir hier machen. Manche dachten sogar, wir wären Faschisten oder irgend eine Sekte«, berichtet der 28-jährige Petar Atanackovic über die Verwirrung, die anfangs in Nachbarschaft und Lokalpresse herrschte. Die Zahl 13 tat ihr Übriges.

Am 13. Oktober vorigen Jahres, einem Freitag, wurde das Haus gekauft. Eröffnet wurde es ebenfalls an einem 13. – im April 2007. Und nicht zuletzt ist die Hausnummer eine 13. Also kein schlechtes Omen, hoffen die Aktivisten.

Inzwischen sind die Fenster repariert. Unbeschädigt blieb die Steintafel am Eingang, die Neugierige selbstbewusst aufklärt: »Dieses Haus könnte von historischer Bedeutung werden.« Das steht da in den acht Sprachen, die in der Vojvodina gesprochen werden: Serbisch, Ungarisch, Kroatisch, Slowakisch, Rumänisch und die Sprache der Minderheit der Russinen (Ruthenen), die Sprache der Roma und Deutsch, das bis 1945 ebenfalls dazu gehörte.

Petar und Ilja sind fast täglich hier. Der Weg ins CK13 führt sie über einen Hinterhof, und spätestens dort wird klar, dass das Schwarz wirklich nur Fassade ist. Die Rückwand des Hauses ist knallgelb gestrichen und versetzt den betonierten Hof in strahlendes Licht. Im Haus werden Gäste an einem einfachen selbst gebauten Tresen empfangen. Es schließt sich ein Saal mit kleiner Bühne an, wo Konzerte, Diskussionen und Filmabende stattfinden. An den Wänden hängen viele Poster der Anti-G8-Aktionen in Heiligendamm. Gemeinsam waren einige Aktivisten aus dem CK13 im Juni dabei, als in der Nähe von Rostock blockiert und demonstriert wurde.

Anstoß durch Besuch aus Brandenburg

Begonnen hat alles 2004, als Jugendliche aus Brandenburg in Novi Sad zu Besuch waren. Sie berichteten von ihrer Antifa-Arbeit und vom Rechtsextremismus in

Ostdeutschland. »Es gab erstaunlich viele Parallelen zur Situation in der Vojvodina. Die landwirtschaftliche Prägung, Abwanderung, Arbeitslosigkeit und die gleichen Probleme mit Rechtsextremen«, erinnert sich Petar. Damals entstand die Idee, in Novi Sad ein eigenes Hausprojekt ins Leben zu rufen, um Konzerte, Diskussionen, eine Bibliothek und die Dokumentation rechtsextremer Aktivitäten zu organisieren. Schließlich gab es seit 1973 kein selbstverwaltetes Jugendzentrum mehr in der Stadt.

Aber wie finanziert und organisiert man ein solches Projekt? 20 Jugendliche aus Novi Sad traten 2005 einen Gegenbesuch in Brandenburg an. Sie informierten sich über das Hausprojekt HORTE in Strausberg und andere Initiativen in Berlin und Brandenburg. Das größte Problem blieb die Finanzierung, doch das löste sich schneller als erwartet: 2006 gab die Berliner Organisation »Schüler Helfen Leben« nach einer Ausschreibung dem CK13 den Zuschlag, und das Haus konnte für rund 200 000 Euro gekauft und renoviert werden.

In der Stadt regieren die Radikalen

Das CK13 ist bislang das einzige Projekt dieser Art in Serbien. In einer Stadt, der die Herrschaft der Habsburger ebenso anzusehen ist wie das Jugoslawien Titos. Die Bevölkerungszahl hat sich seit den 90er Jahren nahezu verdoppelt – auf nahezu 400 000. Tausende serbische Flüchtlinge aus Bosnien und Kroatien fanden hier Zuflucht. Doch 1999 kam der Krieg auch nach Novi Sad: Die NATO bombardierte die Stadt und ihre Donau-Brücken, obwohl sie weitab vom Konfliktherd Kosovo lag. Auch mit EU-Mitteln wiederaufgebaut, bietet sich heute fast alles so dar wie vor der Bombardierung.

Seit nunmehr drei Jahren bestimmt allerdings die populistische Radikale Partei Serbiens (SRS) die Stadtpolitik. Ein Szenario, das in der Skupstina, dem serbischen Parlament im 70 Kilometer südlich gelegenen Belgrad, bislang verhindert wurde, obwohl die Radikalen auch dort die mit Abstand größte Fraktion stellen. Sie sind Sammelbecken der Unzufriedenen, der Vertriebenen und derjenigen, die eine Annäherung Serbiens an EU und NATO ablehnen, ebenso wie die liberal-prowestliche Ideologie, die seit dem Sturz von Slobodan Milosevic in wechselnden Konstellationen in Serbien herrscht. Für Petar sind sie eine extrem rechte Partei, jedoch ohne Naziideologie, wie sie beispielsweise bei der deutschen NPD zu finden ist.

Die Zahl der SRS-Wähler ist in den letzten Jahren konstant geblieben. Die Radikalen profitieren vor allem von der geringen Wahlbeteiligung, die selbst bei Parlamentswahlen extrem niedrig ist. »Die Radikalen sind ein Problem, ein anderes sind die Parteien, die heute in Serbien regieren. Sie präsentieren sich als Demokraten, sind es aber selbst oftmals nicht und sorgen damit für einen immensen Auftrieb rechtsextremer und faschistischer Gruppen«, kritisiert Petar die Entwicklung seit der tatkräftig vom Westen unterstützten politischen Wende Serbiens vor sieben Jahren. »Serbien ist bis heute ein isoliertes Land«, sagt Ilija. Noch zu jugoslawischen Zeiten konnte man frei reisen, heute muss man viel Geld, Geduld und Beziehungen haben, um ins Ausland reisen zu können. Mit der EU-Osterweiterung hat sich die Situation sogar noch verschlimmert. Die bürokratischen Hürden ausländischer Botschaften und die hohen Kosten sorgen dafür, dass etwa 70 Prozent der jungen Menschen in Serbien noch nie im Ausland waren. So entstehe besonders unter Jugendlichen ein verzerrtes Bild von anderen Ländern und Kulturen, und das nähre die rechtsextremen Tendenzen. Als Wegbereiter einer nationalistischen Politik gilt liberalen Serben auch die DSS, die Demokratische Partei Serbiens von Premier Vojislav Kostunica. Für den Historiker Milivoj Beslin ist Kostunica gar ein größerer Nationalist, als es Milosevic je war. »Slobodan Milosevic war Pragmatiker und bereit, seine Politik zu ändern. Kostunica hält aber schon seit Jahrzehnten an nationalistischen Ideen fest«, meint der junge Wissenschaftler.

Aktivisten brauchen langen Atem

Für die Vojvodina ist der Auftrieb rechter Tendenzen besonders heikel. Ein Drittel ihrer zwei Millionen Einwohner gehört einer der etwa 30 verschiedenen Minderheiten an. Die Vojvodina ist eine der kulturell vielfältigsten Regionen Europas. Vor allem 2004 ereigneten sich viele Zwischenfälle: Allein im ersten Halbjahr wurden 44 ethnisch

motivierte Übergriffe und die Zerstörung von 32 Gräbern registriert. Das EU-Parlament sah sich damals veranlasst, von einer Unterdrückung der Minderheiten zu sprechen. Seither ist es etwas ruhiger geworden. Nicht zuletzt weil Polizei und Justiz vor zwei Jahren schnell und überraschend hart reagierten, als es zu einem faschistischen Übergriff auf eine Veranstaltung in der Philosophischen Fakultät der Universität von Novi Sad kam. Der erste Prozess gegen Neonazis in Serbien endete mit drakonischen Strafen und war für die rechte Szene ein abschreckendes Signal.

Als wichtiger Motor des serbischen Nationalismus gilt die orthodoxe Kirche, die in den letzten Jahren einen nie da gewesenen Machtzuwachs erlebt hat. Allein 18 neue orthodoxe Kirchen zählten die Autoren einer vom CK13 herausgegebenen kritischen Broschüre in und um Novi Sad. Der Bauboom demonstrierte die Klerikalisierung der serbischen Gesellschaft, ist darin zu lesen. Betroffen sei das gesamte öffentliche Leben – Investitionen und die strategische Ausrichtung der Außenpolitik ebenso wie gesellschaftliche Diskurse über moralische Fragen.

Im CK13 läuft noch bis 2008 das religionskritische Projekt »Devided God« (Geteilter Gott). In Zusammenarbeit mit Partnern aus dem slowenischen Ljubljana, dem bosnischen Mostar, aus Berlin und Istanbul geht es in Videoarbeiten um die Frage:

»Sind Religionen der Schlüssel, um Toleranz und die Lösung von Konflikten zu erreichen, oder sind sie selbst daran beteiligt, diese Probleme zu schaffen?«


Es ist inzwischen Abend, im CK13 werden die in Mostar entstandenen Filme aufgeführt. Gut 30 Besucher sind gekommen, weit mehr als erwartet. Darunter neue Gesichter, auch älteres Publikum. Für Petar ist das ein erster Erfolg: Langsam wird das CK13 als Ort alternativer Kultur und Diskussion wahrgenommen.

Die Zukunft bleibt indes mit vielen Risiken verbunden, dessen sind sich die Aktivisten bewusst. Wie lange das Schwarze Haus Nummer 13 überlebt, hängt jetzt von ihnen und der Unterstützung von außen ab. Langer Atem wird nötig sein, um das düstere Gesellschaftsbild aufzuhellen. Es gehe jetzt nicht darum, zehn Stockwerke auf dem Haus zu errichten, heißt es augenzwinkernd. Besser wären zehn solcher Häuser in der Stadt, in denen man sich um die Lösung der zahlreichen Probleme kümmert. Die müssten auch nicht unbedingt alle in schwarz sein. Das CK13 ist aber der Anfang.

Siehe auch: www.ck13.org

Die Recherchen zu diesem Artikel wurden gefördert von der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«

Ausdruck am Montag, 24. September 2007

<<< | 

Impressum § Rechtshinweis